



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die altchristliche und byzantinische Baukunst

Holtzinger, Heinrich

Stuttgart, 1899

b) Sophien-Kirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77753)

anschließt, während öftlich vielleicht ein Chorraum anzunehmen ist, den später der jetzige gothische Bau verdrängte. Kräftige Pfeiler stehen an den Ecken des hoch aufragenden Octogons; über den Halbkreisbogen des Untergeschosses erheben sich die hohen Bogen der Emporen, gegen die sich steigende Tonnen lehnen. Die doppelten Säulenstellungen in den Bogen haben keinen constructiven, sondern nur decorativen Zweck. Rundbogige Fenster über den Bogenöffnungen führen dem Mittelraum directes Licht zu. Eine achttheilige Kuppel überspannt ihn, wie bei *San Vitale* mit einem Zeltdach bedeckt. Pilafterartige Vorlagen an den Ecken helfen, dem Schub der Kuppel zu begegnen. Auf den Emporen sind noch die alten Bronzegitter erhalten (Fig. 234 bis 236⁸⁵). Alles Nähere wird in der Darstellung der eigentlich mittelalterlichen Architektur erläutert werden.

b) Sophien-Kirche.

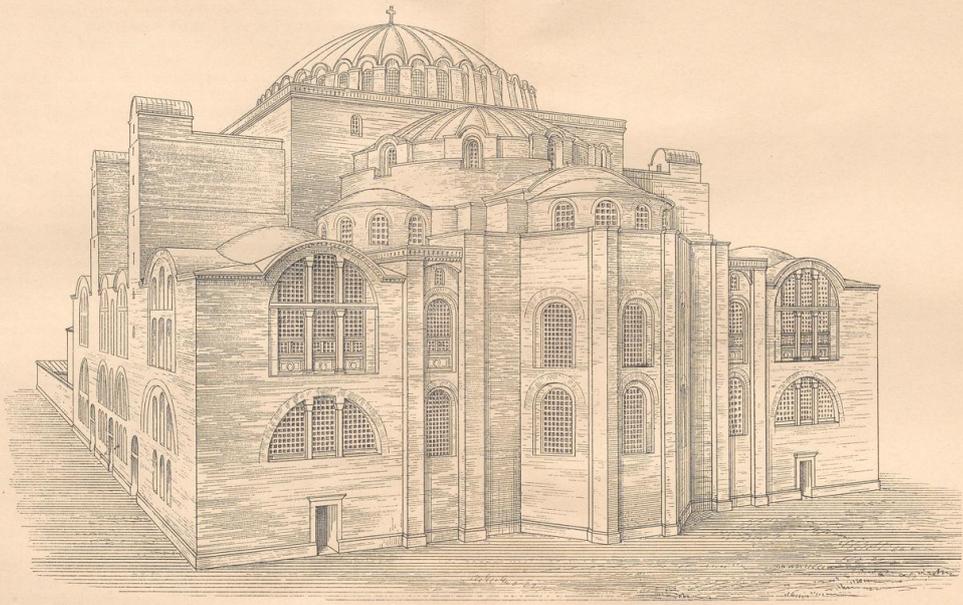
75.
Sophien-
Kirche.

»Ich habe dich übertroffen, o Salomo!« Mit diesen Worten stolzer Freude begrüßte *Justinian* die Vollendung des Werkes, das berufen war, für die altchristliche Architektur den Höhepunkt in der Entwicklung des Central- und Kuppelbaues darzustellen. Dem Erbauer des Tempels von Jerusalem mochte der Kaiser sich vergleichen, als ihn der blendende Glanz überwältigte, der von dieser Kuppel niederstrahlte, die in einer bis dahin unerhörten Weite und Höhe, nur von vier Pfeilern und Bogen getragen, über dem Raume zu schweben scheint.

Ein Blick auf den Grundriß und Längenschnitt der Kirche zeigt, wie Central- und Longitudinalbau sich in diesem Monument in feltfamer Weise vereinigen (siehe die neben stehende Tafel und Fig. 237⁸⁶). Die äußeren Mauern umschließen einen fast quadraten Raum, in welchem wieder ein mittleres Quadrat markirt und im Aufbau durch die Alles beherrschende Kuppel diese Mitte als locales Centrum deutlich betont ist. Gleichwohl gruppirt sich das Uebrige keineswegs gleichmäßig sich unterordnend um diese Mitte. Seitwärts zwar erscheint dieselbe durch Seitenräume, deren Emporen sich auf Arcaden stützen, gleich wie die darüber aufragenden Schildwände, abgegrenzt; nach Osten und Westen aber erweitert sich der Raum ungehindert zu mächtigen Apfiden, die ihrerseits durch je drei Nischen noch eine abermalige Erweiterung erfahren. So erscheint die parallele Längengliederung der Basilika verbunden mit der in einem einzigen Culminationspunkt gipfelnden Höhenentwicklung des Centralbaues. Aber diese ingeniose Verquickung ist nicht das einzige Ueberaschende der Anlage. Zugleich ist hier zum ersten Male der Versuch gemacht (und in Dimensionen durchgeführt, die nach Unterbrechung von einem Jahrtausend erst übertroffen wurden), einen quadraten Raum mittels vier Pendentifs mit einer sphärischen Kuppel über dem eingeschriebenen Kreise zu überwölben. Vier Halbkreisbogen sind über die mit einem Abstand von 30 m errichteten Pfeiler geschlagen; mit den zwischen dieselben gespannten sphärischen Dreiecken nehmen sie unmittelbar das Kreislager der Kuppel auf. Den Seitenschub der letzteren fangen gegen Osten und Westen die an die Bogen gelehnten großen Exedren-Nischen auf; nach den anderen Seiten begegnen ihm die kolossalen Verstärkungen der Pfeiler selbst, die, zwar von breiten Bogendurchgängen durchbrochen, doch im Grunde eine einzige feste Maffe bilden. Am Aeußeren des Baues tritt ihre Mächtigkeit deutlich zu Tage.

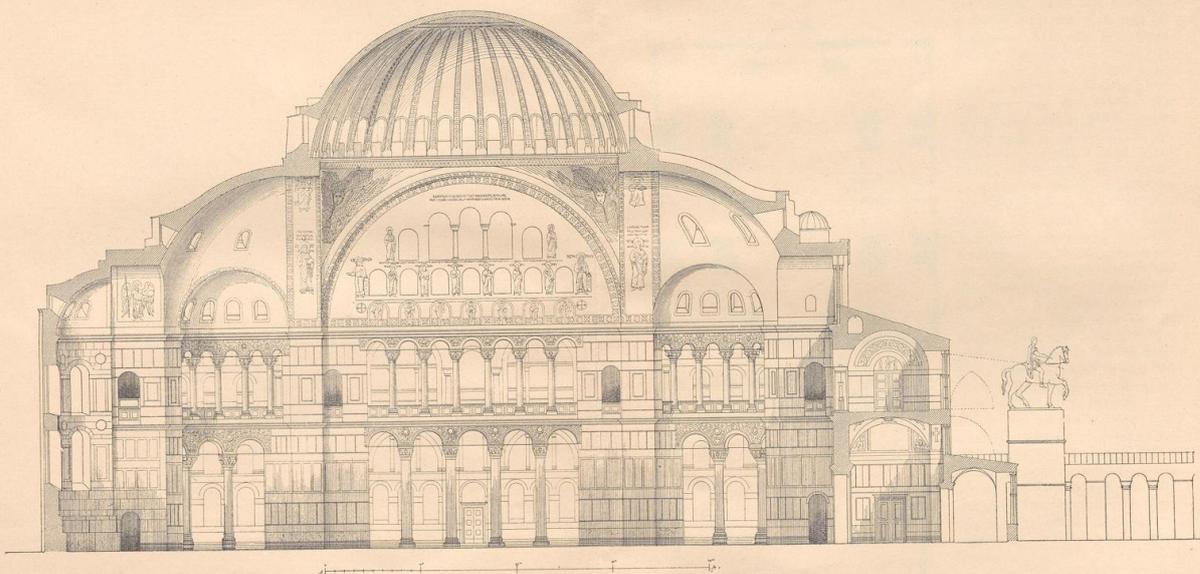
⁸⁵) Nach: AUS'M WEERTH, E. Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden. Bd. I. Leipzig 1857.

⁸⁶) Nach: SALZENBERG, a. a. O.



Sophien-Kirche zu Conftantinopel.

Außeres.

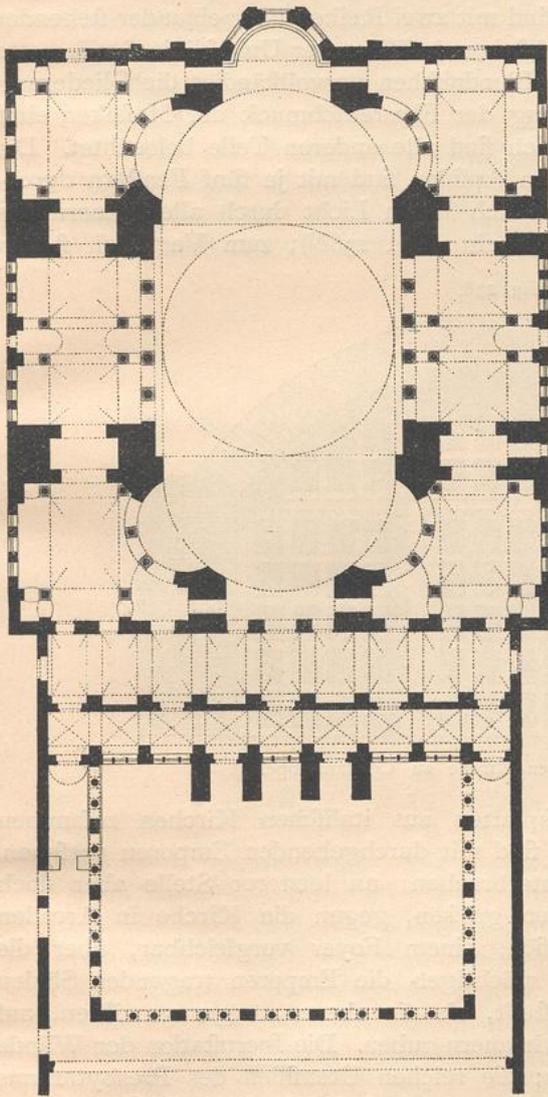


Sophien-Kirche zu Conſtantinopel.

Längendurchſchnitt.

Der eben so scharffinnig berechnete wie genial durchgeführte Bau ist das Werk zweier kleinasiatischer Meister, des *Anthemios* von Tralles und *Isidorus* von Milet. Im Jahre 532 hatte sie *Justinian* berufen, als beim Nika-Aufstande die alte, als Basilika angelegte Kirche der göttlichen Weisheit, die *Hagia Sophia*, durch Feuer zerstört worden war. Schon nach fünf Jahren konnte *Justinian* den

Fig. 237.

Sophien-Kirche zu Constantinopel⁸⁶⁾. $\frac{1}{1000}$ w. Gr.

San Vitale oder *St. Sergius und Bacchus*, noch verzichtet. Statt, wie in der späteren byzantinischen Architektur, für das hohe Seitenlicht des Mittelraumes einen von reichlichen Fenstern durchbrochenen Tambour unter die Kuppel zu stellen, hat man letztere selbst mit einem Kranz von Fenstern versehen. Sie schneiden, am Fuß der Kuppel beginnend und rundbogig abschließend,

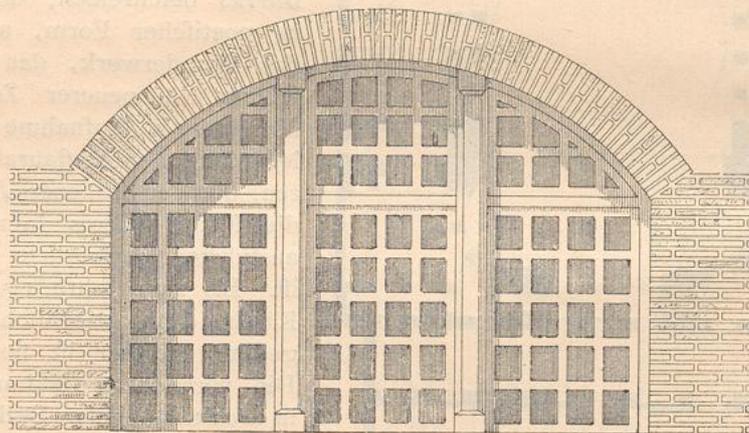
Neubau weihen. Als dann 558 die Kuppel durch ein Erdbeben zerstört wurde, war es dem Kaiser befohlen, auch die Wiederherstellung des Werkes durch den jüngeren *Isidorus*, den Neffen des oben genannten, zu erleben. *Procop*, der uns ein ausführliches Werk über alle baulichen Unternehmungen *Justinian's* hinterlassen hat, so wie *Paulus Silentiarius* beschreiben, der letztere in poetischer Form, ausführlich das Wunderwerk, das der Forschung in neuerer Zeit durch *Salzenberg's* Aufnahme bei Gelegenheit der Restaurationsarbeiten, die der Italiener *Fossati* um die Mitte unseres Jahrhunderts ausführte, zugänglich geworden ist. Bis zum Jahre 1453 hat die Kirche dem griechischen Cultus gedient; seither ist sie Moschee. Die veränderte Bestimmung hat in architektonischer Beziehung nur unwesentliche Mutationen zur Folge gehabt; das Anfügen vier schlanker Minarets ist das am meisten in die Augen Fallende. Schlimmer erging es der reichen Decoration des Inneren, wo aller Figurenschmuck mit Tünche überzogen und Koransprüche, auf unförmlichen Schilden, aufgehängt wurden.

Auf die vollkommen ungetheilte Fläche der Kuppel haben die Meister der Sophien-Kirche eben so wie ihre Zeitgenossen bei

in die vierzig Kappen ein, welche zwischen eben so viele Gurtbogen gemauert sind, die das sichere Gerippe der ganzen Kuppel bilden. Durch die Ueberwölbung der Fenster werden die Gurtbogen unter sich fest verspannt, und ihrem Fußpunkt vorgelegte Streben in Form abgechrägter kleiner Pfeiler forgen weiter für die Sicherung der Construction.

Auf diesen Fensterkranz, der wie eine Lichtkrone über dem Inneren schwebt, ist die Beleuchtung indess nicht im entferntesten beschränkt geblieben. Schon die seitlichen großen Schildmauern sind mit zwei Reihen über einander stehender Fenster geschmückt, deren auf- und absteigende Höhe der Umrisslinie der Lunette sich harmonisch einfügt. Eine Reihe Blendnischen vervollständigt die Gliederung der großen Fläche, zu deren Belebung der Figureschmuck der Mosaiken einft wesentlich beitrug. Nicht minder reich sind alle anderen Teile beleuchtet. Die Halbkuppeln aller großen und kleinen Apfiden sind mit je fünf Fenstern durchbrochen; weite und hohe Fenster endlich lassen Licht durch alle Mauern des Presbyteriums wie der Seitenschiffe ein (Fig. 238⁸⁷⁾; zum Vergleich stellen

Fig. 238.

Fenster in der Sophien-Kirche zu Constantinopel⁸⁷⁾.

wir auch einige Fenster-Verschlußplatten aus italischen Kirchen zusammen (Fig. 239 bis 242). Die Seitenräume sind mit durchgehenden Emporen versehen, die im Osten und Westen zwar unterbrochen, an letzterer Stelle aber doch wieder verbunden werden durch den großen, gegen die Kirche in Arcaden geöffneten, gewölbten Saal, der sich, einem Foyer vergleichbar, über die innere Vorhalle hin erstreckt. Die mächtigen, die Emporen tragenden Säulen sind höher und zugleich weiter gestellt, als die oberen, enger gereihten, auf denen die Apfidegewölbe und Schildmauern ruhen. Die Incrustation der Wände hat sich zum guten Theile erhalten; die reichen Utenfilien des Presbyteriums dagegen, den Altar und den säulengetragenen Ambon mit dem erhöhten Gange, dem Soleas, kennen wir nur noch aus der poetischen Darstellung des *Paulus Silentarius*. — Die schon bei *San Vitale* in Ravenna bemerkte eigenthümliche Behandlung der plastischen Details an Kapitellen, Friesen etc. findet in der *Hagia Sophia* ihren vollkommensten Ausdruck.

Zum Glanze und Reichthum des Inneren bildet das Aeufere einen zunächst auffallenden Gegenatz (siehe die umstehende Tafel). Die gewaltigen, zur

⁸⁷⁾ Nach: Hübsch, a. a. O.

Sicherung der Construction reichlich aufgewendeten Mittel treten hier unverhüllt und ohne jede schmückende Zuthat zu Tage. Wie ein mächtiges Steingebirge, schwer lastend, scheint die Masse anzufteigen; ungegliedert präsentiren sich die Mauern des Mittelbaues und feiner Pfeiler. In alter Zeit indess war dieser Eindruck dadurch abgeschwächt oder sogar aufgehoben, daß die Kirche nicht isolirt aufragte, sondern völlig eingebaut erschien in den kaiserlichen Palaß mit feinem reichen Conglomerat von Bauten verschiedenster Bestimmung und mannigfachter architektonischer Erscheinung. Heute haben sich nur die Reste des ehemaligen Atriums der Kirche selbst und die für die byzantinische Baukunst charakteristische Verdoppelung der Vorhalle, der Exonarthex, erhalten; vier ihm vortretende breite Pfeiler haben vielleicht ehemals Reiterbilder getragen.

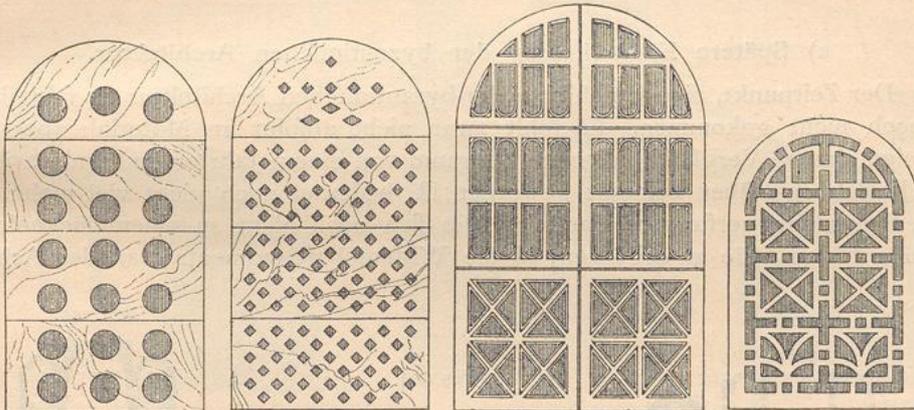
Von den Schöpfungen der überreichen Bauhätigkeit des *Justinian* hat in Constantinopel die *Hagia Sophia* allein die Jahrhunderte überdauert. Für die große Reihe der verlorenen Denkmäler bieten die Beschreibungen des *Procop* und anderer Autoren nur ungenügenden Ersatz. Im besten Falle reichen sie hin,

Fig. 239.

Fig. 240.

Fig. 241.

Fig. 242.



Fenster in

San Lorenzo zu Rom.*Santa Prassede* zu Rom.

Grado.

das jetzt beginnende Uebergewicht des Central- und Kuppelbaues, zunächst wenigstens bei bedeutungsreichen, monumentalen Anlagen, zu documentiren. Die centralisirende Grundrissdisposition an sich ist dabei weniger das Verdienst der Justinianischen Zeit, als vielmehr die consequente Durchführung des Gewölbebaues, der feinerseits natürlich die an sich schon öfter und länger geübte centrale Anlage durch die Rücksichten der Construction beeinflussen mußte. Dies im Einzelnen, z. B. an der Apostelkirche in Constantinopel zu verfolgen, ist nur in Umrissen möglich. Wir wissen, daß schon *Constantin* bei der Apostelkirche, die er in seiner neuen Hauptstadt gründete und zum kaiserlichen Erbbegräbnis bestimmte, die ausgesprochene Kreuzform zu Grunde legte; Dach und Decke aber waren die im ungewölbten Basilikenbau üblichen. Die verfallende Kirche hat *Justinian* durch einen Neubau ersetzt, der die in der *Sophia* gewonnenen Resultate verwerthet zeigt. Die in den bisherigen Reconstructionsversuchen durchgängig falsch interpretirten Worte des *Procop* sprechen deutlich von der Grundform des lateinischen Kreuzes. Zwei gerade Linien, heißt es in der etwas umständlichen Beschreibung des Grundrisses, wurden gemacht

die in Kreuzform in der Mitte mit einander verbunden waren; die Hauptlinie war von Sonnenaufgang gegen Sonnenuntergang, die andere quer gegen Norden und gegen Süden gerichtet. Die beiden Seiten dieser letzteren werden dann als einander gleich bezeichnet, während es von der Hauptlinie heißt, daß der gegen Sonnenuntergang gelegene Theil um so viel größer als der andere gemacht sei, als die Herftellung des Kreuzschemas erfordere. Eine Apfis befaß der Bau anscheinend nicht; denn ausdrücklich wird die Vierung als Ort des Presbyteriums bezeichnet. Ueber den Aufbau erfahren wir, daß sich in allen Flügeln des Kreuzes obere und untere Säulen befanden, also Emporen sich an allen Wänden entlang zogen. Der Ueberdeckung der Räume wurde dann das in der vier Jahre zuvor begonnenen *Hagia Sophia* erprobte Schema zu Grunde gelegt. Sechs Kuppeln erhoben sich, von Gurtbogen und Pendentifs getragen, ohne Tambour, und nur die Vierungskuppel von einem Fensterkranz an ihrem Fufse durchbrochen.

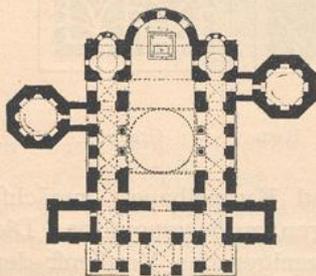
Eine Nachbildung fand dieser Bau in der gleichfalls von *Justinian* gegründeten Johannes-Kirche zu Ephesus, über die wir näher nicht unterrichtet find.

c) Spätere Entwicklung der byzantinischen Architektur.

76.
Spätere
byzantinische
Kirchen.

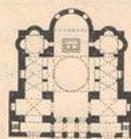
Der Zeitpunkt, eine Geschichte der byzantinischen Architektur zu schreiben, ist noch nicht gekommen. Es fehlt zwar nicht absolut an Material; aber das Wenige, das im Vergleich zu einem Zeitraum von einem Jahrtausend und darüber der Forschung näher bekannt geworden ist, bedeutet noch nicht viel mehr, als eine Sammlung zerstreuter Bausteine, die sich noch nicht zu einem lückenlosen Ganzen fügen. Sie zu ergänzen, ist die Wissenschaft momentan an der Arbeit;

Fig. 243.



Kirche bei Cassaba
in Lydien⁸⁸⁾.

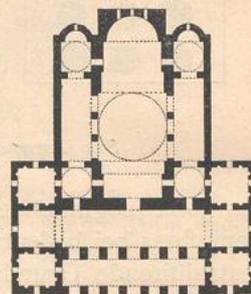
Fig. 244.



Clemens-Kirche
zu Ancyra⁸⁸⁾.

$\frac{1}{1000}$ w. Gr.

Fig. 245.



Nicolaus-Kirche
zu Myra⁸⁹⁾.

bis diese zu greifbaren Resultaten geführt haben wird, muß es sein Bewenden dabei haben, die seither bekannt gewordenen Monumente auf ihre Besonderheiten hin zu betrachten, die im Folgenden kurz registriert werden sollen.

Einen reinen Centralbau ohne Deformation finden wir bei den der *Hagia Sophia* nachfolgenden Bauten so wenig, wie bei dieser selbst. Auch wenn im Haupttheil der Kirche das Quadrat bei der Grundrißbildung vorherrscht, so wird diese doch durch das angehängte Presbyterium und den oft doppelten Narthex in ein Oblongum hinübergezogen. Aber auch der Hauptbau selbst

⁸⁸⁾ Nach: SALZENBERG, a. a. O.

⁸⁹⁾ Nach: TEXIER & PULLAN, a. a. O.